

LIEBE LESER,

so ein lieber Sohn. Da hat er der Mama versprochen, dass er zum Einkaufen geht, während sie arbeitet. Die Mutter war heilfroh und stolz auf ihren hilfsbereiten Filius. Sie stellte noch Korb, Einkaufszettel und Geld bereit, bevor sie ins Büro fuhr. Kurz darauf kam der verzweifelte Anruf aus dem Supermarkt. „Hallo Mama, was sollen bitte Ta-Tü sein? Und was To-Do und Klo-Pap? Auch mit Mü-Rieg und Gro-Wa konnte er nichts anfangen. Die Mutter musste lachen. Das ureigene Haushalts-Steno, das sie sich im Laufe der Jahre angeeignet hatte, ist wahrlich nicht für jedermann zu verstehen. Also übersetzte sie: Taschentücher, Tomaten-Dosen, Klopapier, Müsliriegel und so weiter. Genauso lustig wie die beiden findet das

Euer Hansmartl

Garmisch-Partenkirchen Unfall auf A 95: Frau gerät ins Schleudern

Ein Schaden von 16 000 Euro ist die Bilanz eines Unfalls, der sich am Freitag auf der Autobahn 95 ereignet hat. Gegen 22.15 Uhr war eine 31-jährige Garmisch-Partenkirchnerin mit ihrem Auto zwischen München und dem Autobahndreieck Starnberg ins Schleudern geraten, da sie nach Angaben der Polizei auf der winterglatten Fahrbahn deutlich zu schnell unterwegs gewesen war. Sie prallte mit dem Auto gegen die linke und im Anschluss gegen die rechte Leitplanke. Die Garmisch-Partenkirchnerin blieb dabei unverletzt.

Als zehnjähriges Mädchen wurde Renée Morloc in das Jugendkurheim Hochried bei Murnau geschickt. Sie sollte dort aufgepäppelt werden. Doch die Erinnerungen der Opernsängerin an diese Zeit sind nicht gut. Sie berichtet unter anderem von Schlägen.

VON ROLAND LORY

Murnau – In der Klinik Hochried bei Murnau finden Kinder und Jugendliche auf vielfältige Weise Hilfe. Etwa wenn sie unter psychischen Problemen leiden. Fachleute behandeln dort, wo einst der Ehrenbürger James Loeb lebte, auch Adipositas-Patienten. Früher beherbergte das Anwesen ein Jugendkurheim. Die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Augsburg (KJF) hatte die Gebäude und den Grund 1954 erworben. Renée Morloc verbrachte 1968 mit zehn Jahren mehrere Wochen in dem Jugendkurheim. Was sie dort erlebte, beschäftigt sie noch heute. Sie kam mit dem Zug in Hochried an. „Man hat uns sofort die Koffer abgenommen.“ Der Inhalt sei auf Haufen verteilt worden. „Einer für Kuscheltiere, einer für Bücher, einer für abgeschnittene Haare.“ Manchen Mädchen seien die Zöpfe entfernt worden. Ihr blieb das erspart, weil ihre Adoptivmutter ihr bereits vor der Anreise die Haare kurz geschnitten hatte. Dann kam ein Mediziner. „Der Arzt hat uns sofort untersucht. Wir haben Angst gehabt.“ Morloc, die in Mutlangen (Baden-



Auf dem Gelände der heutigen Klinik Hochried bei Murnau befand sich in den 1960er Jahren das besagte Jugendkurheim, in dem Renée Morloc unschöne Erlebnisse hatte.

FOTO: BARTL/A.

Württemberg) aufwuchs, wo einst Pershing-II-Raketen stationiert waren, erzählt, dass es im Kurheim nicht genug zu trinken gab. „Ich habe immer Durst gehabt.“ Die Opernsängerin erinnert sich, Brackwasser, Wasser aus der Blumenvase oder aus Pfützen getrunken zu haben. „Wenn ich erwischt wurde, zog mir die Leiterin als Strafe eine schwarze Knute über die Finger.“ Einmal habe sie eine Woche lang den Waschraum auf Knien schrubben müssen. Zum Essen gab es ihr zufolge Kartoffeln und Fettfleisch. „Die haben gedacht, sie müssen uns mästen.“ Mit zehn Jahren war das Mädchen 1,68 Meter groß und wahnsinnig dünn. Sie

sollte dort aufgepäppelt werden. Der Aufenthalt dauerte sechs Wochen. „Ich fühlte mich von aller Welt verlassen. Das war so krass und so eigenartig.“

Adoptivmutter und -vater handelten offenbar mit den besten Absichten. „Die Eltern dachten sich: Wir tun der Tochter etwas Gutes und schicken sie in die Berge“, sagt Morloc. Gut war da nichts. Im Gegenteil: „Unser gesamter Tagesablauf bestand aus Verböten“, berichtet Morloc. „Ich habe nie jemanden lachen gesehen. Wir haben uns nichts getraut, mit den anderen nicht gesprochen.“ Persönliche Briefe an die Eltern zu schreiben, war ihr zufolge

nicht möglich. „Die Leiterin hat die Briefe und Postkarten diktiert.“ Jeden Sonntag war Schuhappell mit Trillerpfeife. „Wir mussten Schuhe putzen, die uns gar nicht gehörten.“

Später kehrte Morloc zurück. 1980 war das, anlässlich der Passionsspiele in Oberammergau. Sie fuhr bei dieser Gelegenheit mit ihrem Vater zum Jugendkurheim. Beide stellten die Leiterin, die einen schwarzen Stock hatte, zur Rede. „Sie sagte ‚Was erlauben Sie sich‘ und ging mir und meinem Vater an die Gurgel.“

Direkt nach dem Aufenthalt in Hochried erzählte sie daheim in Mutlangen nichts von ihren Erlebnissen in Hochried. „Kindern hat man

nichts geglaubt. Ich habe mich geschämt, so etwas erlebt zu haben.“ Im Zug schrieb sie alles auf Toilettenpapier. Morloc hatte zwar später Kontakt zu anderen, die als Kind ins Jugendkurheim Hochried verschickt worden waren. „Die wollen das aber nicht ausgraben. Das bedaure ich sehr.“

Über Jahrzehnte wurden in Deutschland Kinder in derartige „Erholungsheime“ geschickt. Was dort an Qualereien passierte, ist in jüngster Zeit Gegenstand zahlreicher Berichte.

Sind der KJF Augsburg mehrere solcher Darstellungen bekannt? „Vereinzelte melden sich Touristen an der Rezepti-



Renée Morloc verbrachte sechs Wochen im Jugendkurheim. FOTO: PRIVAT

on und berichten davon, dass sie als Kinder hier waren“, sagt Direktor Markus Mayer, Vorstandsvorsitzender der KJF Augsburg. „Diese Menschen haben die Einrichtung von damals in positiver Erinnerung und wollen den Ort deshalb nochmals besuchen.“ Negative Berichte ehemaliger Verschickungskinder kenne die KJF aus jüngsten Veröffentlichungen in den Medien. Über Morlocs Erlebnisse hatte zunächst die Süddeutsche Zeitung berichtet.

Als Trägerin des ehemaligen Kurheimes Hochried möchte die KJF Augsburg „eine künftige wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas“ unterstützen. Nach Mayers Dafürhalten wäre es sinnvoll, wenn diese koordiniert über alle Trägerverbände hinweg und unter Beteiligung der relevanten Ministerien und Behörden liefе. „Einer fundierten, wissenschaftlichen Aufarbeitung, die diese Voraussetzungen erfüllt, stellen wir gerne jene Unterlagen zur Verfügung, die noch vorhanden sind.“ Betroffene können diese nach Angaben von Angelika Urbach, Leiterin der Stabsstelle Unternehmenskommunikation bei der KJF, jedoch nicht einsehen.

Trauerbeflaggung an Gebäuden

Landkreis – Über 74 300 Menschen sind mittlerweile deutschlandweit, über 12 900 bayernweit in Zusammenhang mit dem Coronavirus gestorben. Am morgigen Dienstag findet deshalb im Bayerischen Landtag eine

Trauer- und Gedenkfeier für die Verstorbenen der Pandemie statt. Aus diesem Anlass hat Ministerpräsident Markus Söder (CSU) die Trauerbeflaggung aller staatlichen Dienstgebäude in Bayern für diesen Tag angeordnet.

Die Gemeinden, Landkreise und Bezirke sowie die übrigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts im Freistaat werden gebeten, an diesem Gedenktag in gleicher Weise zu verfahren.

Ausflugsverkehr: Straße gesperrt

Ammertal – Aufgrund der starken Schneefälle hat es am Wochenende wieder zahllose Erholungssuchende in die Ammergauer Alpen gezogen. Besonders prekär war laut Polizei die Situation im Ettaler Forst und an der Staatsstraße

2060 am Sägetal- und Scheinbergparkplatz. An beiden Tagen waren die Parkplätze hoffnungslos überfüllt. Die Menschen parkten daraufhin entlang der Staatsstraße 2060, teilweise auf einer Länge von bis zu 400 Metern. Dadurch

kam es zu erheblichen Behinderungen im Begegnungsverkehr. Selbst die Durchfahrt eines Räumfahrzeugs war nicht mehr möglich. Die Polizei sah sich deshalb gezwungen, die Straße an beiden Tagen ab 9.30 Uhr zu sperren.

„Ein unverzichtbares Gut“

Zum heutigen Aktionstag wird der Wert des Wassers betont – Für das WWA in Weilheim ist das Alltag

Landkreis – Eine erfrischende Dusche, mit dem Boot paddeln, selbst geerntete Tomaten essen oder ein kühles Bier trinken: Klingt alles sehr schön, richtig? Und nun denkt man mal bei all diesen Dingen das Wasser weg. Keine Dusche, kein See, kein Gemüse, keine Getränke.

Wasser ist immer und überall, es bestimmt den Alltag. „Wasser ist die Grundlage unseres Lebens und ein unverzichtbares Gut“, schreibt Roland Kriegsch, Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Weilheim (WWA), in einer Pressemitteilung. Nicht nur für Menschen, auch für Pflanzen und Tiere. Um daran zu erinnern, riefen die Vereinten Nationen 1992 den 22. März zum Weltwassertag aus. Das Motto: „Valuing water – Wasser wertschätzen“. Das machen die Mitarbeiter des WWA das ganze Jahr über. Rund 185 Menschen arbeiten in Weilheim, den Flussmeisterstellen Benediktbeuern, Lenggries, Oberau und Weilheim sowie den Betriebszentralen am Sylvenstein- und Windachspeicher.

Das Tätigkeitsfeld ist breit. Es geht um den Schutz von Natur und Gewässern, darum, den Lebensraum von Pflanzen und Tieren zu erhalten. Aber eben auch darum, die Gefahr zu mindern, dass Flüsse und Bäche über die Ufer treten. „Das Spannungsfeld liegt zwischen dem Schutz des Menschen vor dem Wasser und dem Schutz des Wassers vor dem Menschen“, sagt Kriegsch, der das WWA als „Dienstleister in allen Wasserfragen“ bezeichnet.

Das Amt betreut Gemeinden und Zweckverbände in wasserwirtschaftlichen, technischen und finanziellen Fragen. Es entwickelt Vorschläge und Konzepte zur langfristigen Sicherung der Grundwasservorkommen sowie zur Vermeidung von Belastungen, die zum Beispiel durch Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft verursacht werden könnten. Zudem wirkt es beim Hochwasserschutz mit. Der Amtsbezirk umfasst fünf Landkreise: Garmisch-Partenkirchen, Bad-Tölz-Wolfratshausen, Landsberg, Starnberg und Weilheim-Schon-



Miteinander von Mensch und Tier: Am Schachtkraftwerk in Großweil wurde auch eine Aufstiegshilfe für Fische eingebaut.

FOTO: BARTL/A.

gau. In diesen gibt es 208 Wasserschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von rund 18 000 Hektar. Das WWA betreut zudem Flüsse und Bäche erster und zweiter Ordnung – die sind insgesamt 445 Kilometer lang. Hinzu kommen 13 Seen mit einer Gesamtfläche von rund 14 500 Hektar.

Das Amt pflegt die Gewässer – und überwacht sie. Rund 23 000 Labor-Analysen werden jedes Jahr für chemische Untersuchungen ge-

nommen. Für das Grundwasser gibt es dafür 36 dauerhafte Messstellen, an denen jährlich Prüfungen anstehen. Flüsse und Seen werden in verschiedenen Rhythmen – jährlich, alle drei oder alle fünf Jahre – in Augenschein genommen. Neben den chemischen Betrachtungen spielt für das WWA auch der biologische Zustand der Gewässer eine Rolle. So werden wirbellose Kleintiere sowie Pflanzen und Algen herangezogen, um zu sehen, ob der

Lebensraum intakt ist.

Doch das Weilheimer Amt kontrolliert nicht nur, es handelt auch. Das größte Projekt der vergangenen Jahre widmet sich der Ammer, die renaturiert und durchgängig gestaltet werden soll – dabei werden Umbauten vorgenommen, damit Fische und Kleinlebewesen ohne Barrieren auf und ab schwimmen können. Auf diese Durchlässigkeit wird auch bei künftigen Bauprojekten geachtet, beispielsweise bei Hochwasserschutz-Anlagen.

Nicht nur von diesen Bauten profitiert der Mensch. Sondern auch von den Renaturierungen und den gepflegten Uferbereichen. Denn viele Ausflügler sind gern im Grünen, um sich zu erholen und die Natur zu genießen. Seen und Flüsse sind dabei beliebte Anlaufstellen. Der Mensch schätzt das Wasser – und es sollte ihm auch etwas wert sein, findet Kriegsch. „Derzeit kostet ein Liter Trinkwasser in Bayern etwa 0,2 Cent. Für einen Liter Mineralwasser im Supermarkt sind viele bereit, zwei Euro

WWF-WETTBEWERB

Virtuelles Finale

Passend zum Weltwassertag findet heute das Finale des Kleinkunstwettbewerbs „Am Fluss dahoam“ der Umweltschutzorganisation WWF statt. Der wurde im Rahmen des Hotspot-Projektes „Alpenfluslandschaften“ ausgerufen. Elf der 27 eingesandten Beiträge haben es ins Finale geschafft. Die Jurymitglieder, darunter Hans Well (Musiker), entscheiden, welches Gedicht oder Lied das Rennen macht. Interessierte können die Veranstaltung, die um 19 Uhr beginnt, im Livestream verfolgen. Dafür ist eine Registrierung unter www.ims-cms.net/pub/27721/Kleinkunstwettbewerb nötig.

kma

oder mehr zu bezahlen“, sagt der WWA-Chef. „Der Weltwassertag möchte auf diese Diskrepanz aufmerksam machen und zu einem reflektierten Umgang mit dieser wertvollen Ressource anregen.“

KATRIN KLEINSCHMIDT

DIE ZAHLEN zur Corona-Krise	
Inzidenzen*	
7-Tage-Wert RKI	85,0
7-Tage-Wert LGL	110,8
* Inzidenz: Der Wert entspricht der Zahl der für die letzten sieben Tage neu gemeldeten Fälle pro 100 000 Einwohner.	
Hinweis: Wir geben die Inzidenzwerte des Robert-Koch-Instituts (RKI) und des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit an. Sie differieren immer wieder einmal wegen unterschiedlicher Meldezahlen.	
Neuinfektionen	
Veränderung	+33
Fallzahlen	
Landkreis gesamt	3070
Intern	2785
Extern	285
Aktuell Infizierte	266
Genesene	
Landkreis gesamt	2707
Veränderung	---
Kliniken	
Stationär behandelt	14
Intensiv	6
Beatmet	3
Todesfälle	
Landkreis gesamt	97
Veränderung	---
Fälle intern	82
Fälle extern	15
Impfen	
Erstimpfung	7631
Veränderung	---
Zweitimpfung	3549
Veränderung	---
ohne Gewähr Quelle: Landratsamt, 21. März, 12 Uhr	